



INFORMATION

zur Pressekonferenz

mit

Agrar-Landesrätin Michaela Langer-Weninger, PMM

AGRANA-Vorstand DI Dr. Norbert Harringer

EZG Donautal Geschäftsführer Josef Lehner

und

Obmann der OÖ Rübenbauern Martin Bäck

am

Donnerstag, 15. Dezember 2022

zum Thema

AGRANA & OÖ Landwirtschaft:

**Unsere Partnerschaft ist der Rohstoff für
Versorgungssicherheit und Nachhaltigkeit**



Die Rübenbauern

EZG Donautal Verein & Co KG
Gemeinsam an Stärke gewinnen

Impressum

Medieninhaber & Herausgeber:
Amt der Oö. Landesregierung
Direktion Präsidium
Abteilung Presse
Landhausplatz 1 • 4021 Linz

Tel.: (+43 732) 77 20-11412
Fax: (+43 732) 77 20-21 15 88
landeskorespondenz@ooe.gv.at
www.land-oberoesterreich.gv.at

Rückfragen-Kontakt: Elisabeth Hasl

elisabeth.hasl@ooe.gv.at; 0732/7720-11146, 0664/600 72 11146



„Vom einzelnen landwirtschaftlichen Betrieb, über die Rübenbauerngenossenschaft, die Erzeugergemeinschaft Donautal bis hin zum Industrieunternehmen AGRANA – jeder Partner entlang dieser Wertschöpfungskette leistet einen wertvollen Beitrag zur Versorgungssicherheit in Österreich und eine nachhaltigere Welt. Nach dem Motto ‚Gemeinsam erfolgreich, gemeinsam an Stärke gewinnen‘ wollen wir diesen Erfolgsweg weiter beschreiten und neue Märkte und Zukunftsfelder erschließen.“

**Agrar-Landesrätin Michaela Langer-Weninger
AGRANA-Vorstand Norbert Harringer**

Erfolgreiche Partnerschaft

baut auf gemeinsamen Werten & Zielen

„Was dem Einzelnen nicht möglich ist, das vermögen viele.“ Dieses Zitat von Friedrich Wilhelm Raiffeisen hat nach mehr als 200 Jahren nichts an Gültigkeit und Bedeutung eingebüßt. Gerade in der Landwirtschaft und der nachgelagerten Lebensmittelwirtschaft wird der **partnerschaftliche Gedanke** hochgehalten.

Besonders ausgeprägt ist die „Arbeitsteilung“ entlang der Wertschöpfungskette Stärke und Zucker. Hier haben sich die Bäuerinnen und Bauern schon früh in Vereinigungen organisiert, um gemeinsam bessere Konditionen und mehr Einfluss zu erlangen. Die OÖ Rübenbauerngenossenschaft, die es bereits seit 1929 gibt, sowie die Erzeugergemeinschaft (EZG) Donautal sind prominente und erfolgreiche Beispiele hierfür.

Auch der „Global Player“ aus Österreich, die AGRANA ist als Beteiligungs-AG gegründet worden und pflegt seit jeher eine enge Verbindung zur heimischen Landwirtschaft. Das Unternehmen veredelt in 55 Ländern weltweit landwirtschaftliche Rohstoffe in den Segmenten Frucht, Stärke und Zucker zu einer Vielzahl an Produkten für die Nahrungsmittelindustrie und für technische Anwendungen. „Die AGRANA ist seit ihrer Gründung 1988 ein wichtiger Partner der OÖ Bäuerinnen und Bauern. Einkommenssicherheit und faire Preise werden über das Instrument der Vertragslandwirtschaft sichergestellt. Diese loyale

Partnerschaft bietet in unsteten Zeiten wie diesen, wo Marktverwerfungen und Lieferschwierigkeiten an der Tagesordnung sind, Vorteile für jede Seite“, betont Agrar-Landesrätin Michaela Langer-Weninger.

Dem pflichtet Norbert Harringer, Vorstand der AGRANA bei. „AGRANA verbindet mit den oberösterreichischen Bäuerinnen und Bauern eine langjährige, sehr erfolgreiche Zusammenarbeit, die sich als Partnerschaft auf Augenhöhe mit umfangreichen Beratungs- und Serviceangebot etabliert hat. Rohstoffe aus landwirtschaftlicher Produktion sind dabei die Basis unseres Erfolgs.“

**„Rohstoffe aus landwirtschaftlicher Produktion
sind die Basis unseres Erfolgs!“**

AGRANA-VORSTAND NORBERT HARRINGER

Qualität, Effizienz und Nachhaltigkeit sind ganz zentrale Elemente im wirtschaftlichen Handeln des Unternehmens. Mit diesen Zielvorgaben geht auch die heimische Landwirtschaft konform. *„Wir wollen unter optimalem und nachhaltigem Ressourceneinsatz beste Lebensmittel für die heimische Bevölkerung produzieren. Versorgungssicherheit und Klimaschutz sind Kern unserer Arbeit, um den herum ein möglichst großes Feld an Wertschöpfung wachsen soll“,* so Agrar-Landesrätin Michaela Langer-Weninger, die weiter ausführt: *„Wichtig ist mir insbesondere, dass der Agrar- und Lebensmittelsektor, also die Bauern und ihre Partner, einen faireren Anteil der Wertschöpfung erhalten. Aktuell liegt dieser bei nur mehr 17% (vormals waren es 21%). Um es bildlich auszusprechen: Wenn Wertschöpfung ein Weizenkorn wäre, reicht es nicht länger, wenn die Landwirtschaft nur den Anteil der Schale bekommt.“*

Versorgungssicherheit für Österreich

Die Krisen der vergangenen Zeit haben eines wieder stärker in den Fokus von Gesellschaft und Politik gerückt: **VERSORGUNGSSICHERHEIT**.

Fakt ist: Versorgungssicherheit braucht **stabile Wertschöpfungsketten**. Wirklich krisenresistent sind Wertschöpfungsketten aber nur durch stabile regionale Strukturen – das haben die Corona-Krise und nun der Krieg in der Ukraine gezeigt.

„Das Miteinander der Wirtschaftspartner entlang der Wertschöpfungsketten zu stärken, ist mir ein großes Anliegen. Die Zusammenarbeit mit der AGRANA möchte ich als Best-Practice-Beispiel hervorheben“, betont Michaela Langer-Weninger.

„Das Miteinander der Wirtschaftspartner entlang der Wertschöpfungsketten zu stärken, ist mir ein großes Anliegen!“

LR^{IN} MICHAELA LANGER-WENINGER

„Wir alle erleben seit fast drei Jahren aufgrund der Pandemie außergewöhnliche Zeiten – zusätzlich verschärft durch den Ukraine-Krieg und seine Auswirkungen auf die Rohstoff- und Energiemärkte. Versorgungssicherheit rückte damit wieder stärker ins allgemeine Bewusstsein. AGRANA konnte zu jeder Zeit die Versorgung ihrer Kunden auf der ganzen Welt sicherstellen,“ betont Norbert Harringer.

Die Unternehmensgruppe hat mit der **Maisstärkefabrik in Aschach an der Donau** auch in Oberösterreich ein wesentliches Standbein. Jährlich werden dort aus über 500.000 Tonnen Mais eine Vielzahl von unterschiedlichen, hochveredelten Stärkeprodukten für die Nahrungs- und Genussmittelindustrie, die Pharma- und Kosmetikindustrie sowie auch für technische Anwendungen hergestellt. Die Verarbeitungsmenge hat sich seit 1988 mehr als verzehnfacht. AGRANA hat in Aschach seit dem EU-Beitritt kumuliert über 200 Mio. EUR investiert.

**Nachhaltigkeit: Gelebte Praxis,
die keine aufgezwungenen Vorgaben braucht**

Kaum ein Sektor lebt Nachhaltigkeit so sehr wie die Landwirtschaft. Mit der Werkstätte unter freiem Himmel und dem Boden als zentrale Produktionsgrundlage, gewissermaßen selbstverständlich. Dass diese gelebte Praxis nun durch dirigierte, praxisferne Vorgaben des Green Deals ersetzt werden soll, kritisiert LR^{IN} Langer-Weninger. „Die Richtung, in die die EU will stimmt. Aber bei der Navigation sind, mit der Farm-to-Fork-Strategie sowie der Verordnung zur Wiederherstellung der Natur, grobe Fehler unterlaufen.“ Daher fordert Langer-Weninger von der Europäischen Kommission eine klare Kurskorrektur: „In ihrer jetzigen Form gefährden die Green-Deal-Pläne – und das ist wissenschaftlich

untermauert – die Versorgungssicherheit Europas. Es ist Zeit den Kurs zu berichtigen und dabei auf die Vorschläge der Landwirtschaft einzugehen. Gerade die österreichische Landwirtschaft kann gute und bewährte Ansätze zum Klima- und Umweltschutz einbringen.“

Indes fühlt sich nicht nur die EU, sondern auch das Klimaschutzministerium berufen, in Österreichs Landwirtschaft maßgeblich einzugreifen. Agrar-Landesrätin Michaela Langer-Weninger erklärt: *„Die in dieser Woche präsentierte Biodiversitätsstrategie hat so einige ‚Ideen‘ in petto, die Sprengstoff für die heimische Versorgungssicherheit sind und mit weitreichenden Eingriffen in das bäuerliche Eigentums verbunden sind.“*

„Die Biodiversitätsstrategie hat so einige ‚Ideen‘ in petto, die Sprengstoff für die heimische Versorgungssicherheit sind!“

LR^{IN} MICHAELA LANGER-WENINGER

Nötig sind solche diktierten und völlig überbordenden Regelungen in Österreich allemal nicht. Agrar-Landesrätin Michaela Langer-Weninger hält fest: *„Die oberösterreichischen Bäuerinnen und Bauern wissen um die Notwendigkeit eines aktiven Klimaschutzes und nehmen diesen Auftrag jeden Tag wahr. Über ÖPUL und Aktivitäten im nachhaltigen Energiesektor leistet die heimische Forst- und Landwirtschaft bereits Großartiges im Bereich des Umwelt- und Klimaschutzes.“*

AGRANA als energieintensiver Veredler agrarischer Rohstoffe bekennt sich zum Umstieg auf erneuerbare Energieträger und arbeitet an einer stufenweisen Umsetzung. Norbert Harringer erklärt: *„Wir haben einen konkreten Plan bis 2040 unsere Emissionen aus der Produktion auf netto Null zu reduzieren. Bis spätestens 2050 wollen wir auch die in der vor- und nachgelagerten Wertschöpfungskette entstehenden Emissionen gemeinsam mit unseren Partnern auf netto null bringen. Wesentliche Maßnahmen dafür werden sein:*

- *die laufende Realisierung von Energieeffizienzmaßnahmen,*
- *der Umstieg auf Grünstrom (in Österreich bereits umgesetzt) sowie*
- *ab 2025 die energetische Nutzung proteinarmer Rohstoffreste anstatt Erdgas.*

„Die Landwirtschaft steht für AGRANA am Beginn der Wertschöpfungskette und hat mit 80% den weitaus größten Anteil an unseren Gesamtemissionen. Als international tätig und daher auch globaler Einkäufer landwirtschaftlicher Rohstoffe setzen wir in einem ersten Schritt den Fokus auf die ‚Sicherstellung einer entwaldungsfreien Lieferkette‘, eine Problematik, die für Rohstoffe heimischer Herkunft keine Bedeutung hat. Als wichtiges Zukunftsthema kristallisiert sich für uns und viele unserer Kunden die Rolle der Landwirtschaft im Kampf gegen den Klimawandel heraus. Regenerative landwirtschaftliche Praktiken sind für alle unsere großen Industriekunden derzeit DAS heiße Thema. Unser Ziel ist es, so bald als möglich gemeinsam mit unseren Lieferanten und landwirtschaftlichen Partnern konkrete Emissionsreduktionsmaßnahmen zu entwickeln und bis 2030 auch umzusetzen,“ erklärt Harringer.

„Regenerative landwirtschaftliche Praktiken sind für alle unsere großen Industriekunden derzeit DAS heiße Thema.“

AGRANA-VORSTAND NORBERT HARRINGER

„Wichtig ist uns zu betonen, dass die Praktiken der regenerativen Landwirtschaft v.a. zum Ziel haben, die landwirtschaftlichen Betriebe widerstandsfähiger gegen die Auswirkungen des Klimawandels zu machen, um damit den Bestand und die wirtschaftliche Überlebensfähigkeit einer gesamten Wertschöpfungskette langfristig und nachhaltig zu sichern.“

Arbeitsteilung:

Jeder Partner erbringt wertvollen Beitrag

Wertschöpfungsketten funktionieren, wenn sie wie Zahnräder ineinander-greifen.

In der Stärke- und Zuckerbranche erfolgt diese Arbeitsteilung durch:

- die **Agrarpolitik**, die die Rahmenbedingungen sichert,
- die **Bäuerinnen und Bauern**, die Mais & Zuckerrüben produzieren,
- die **Erzeugergemeinschaften und Genossenschaften**, die die Vermarktung optimieren und die Verträge ausverhandeln und
- die **AGRANA**, die die heimischen Agrargüter verlässlich zum vereinbarten Preis abnimmt und für die Lebensmittelwirtschaft verarbeitet.

Stärke und „Wiener Zucker“ aus Oberösterreich

Die OÖ Rübenbauerngenossenschaft und die EZG Donautal leisten Großartiges für die Versorgungssicherheit – vor allem aber für ihr ureigenstes Klientel, die heimischen Bäuerinnen und Bauern. Nachfolgend eine kurze Zusammenfassung ihrer wertvollen Arbeit.

OÖ Rübenbauerngenossenschaft

Die klimatischen Bedingungen für den Zuckerrübenanbau stimmen in Oberösterreich. *„In Summe bauen hierzulande 1.130 Landwirte Zuckerrüben an“*, schildert Martin Bäck, Obmann der OÖ Rübenbauern und weiter: *„Durch die Ausdehnung der Rübenanbauflächen in den vergangenen Jahren haben die oberösterreichischen Landwirte einen wesentlichen Beitrag zum Erhalt der beiden heimischen Zuckerfabriken bzw. der Absicherung der österreichischen Eigenversorgung mit dem Grundnahrungsmittel Zucker geleistet.“* Inzwischen wird ein Viertel des österreichischen Zuckers aus oberösterreichischen Rüben gewonnen.

Die oberösterreichischen Rüben „reisen“ klimaschonend per Eisenbahn in die Zuckerfabrik Tulln. *„Während in den Nachbarländern der Transport fast ausschließlich per LKW erfolgt, hat Österreich immer auf den ökologischen und damit CO₂ sparenden Bahntransport gesetzt“*, betont Martin Bäck.

Die Zuckerproduktion aus Rüben ist deutlich nachhaltiger als der Anbau von Zuckerrohr und erfolgt im Rahmen einer mehrjährigen Fruchtfolge. *„Aus einem Hektar Zuckerrüben entsteht sogar deutlich mehr Sauerstoff als aus einem Hektar Wald“*, berichtet der OÖ-Rübenbauern-Obmann. *„Zudem wird bei der Verarbeitung der Ackerkultur neben Zucker auch noch Futtermittel und Düngemittel gewonnen.“*

Abschließend betont Martin Bäck: *„Zuckerrüben sind ein Beispiel für eine gegenseitige Abhängigkeit: Ohne Rüben keine Zuckerfabrik, ohne Zuckerfabrik kein Rübenanbau. Gerade in Zeiten turbulenter Märkte ist eine partnerschaftlich klar geregelte Kontraktproduktion für die Planungssicherheit der Landwirte und der Industrie, aber auch für die Eigenversorgung mit Zucker wichtig.“*

EZG Donautal

Die Erzeugergemeinschaft Donautal gibt es nun seit mehr als einem Vierteljahrhundert. Gegründet von 20 Landwirten wuchs und wächst der Verein kontinuierlich mit der Produktion des Abnehmers, der AGRANA-Stärkefabrik in Aschach an der Donau, mit.

„Gemeinsam an Stärke gewinnen. Das ist unser Motto“, erzählt Geschäftsführer Josef Lehner und weiter: *„Durch die direkte Vermarktung können wir das Einkommen unserer Mitgliedsbetriebe wesentlich verbessern.“* Besonders die gestärkte Verhandlungsposition bringe Vorteile. *„Als EZG Donautal sitzen wir für eine beachtliche Gruppe von Produzenten direkt am Verhandlungstisch. Unser Erfolg, ist der Erfolg der teilnehmenden Bäuerinnen und Bauern. Sie bekommen jeden Cent ausbezahlt, den wir unterm Strich verdienen.“*

Nach Aschach angeliefert wird von der EZG Donautal Nassmais. *„Durch den Verzicht der Trocknung entfallen Kosten von 30 bis 40 Euro je Tonne Mais. Neben der Kostenersparnis erzielt die Stärkegewinnung im Nassverfahren auch eine CO₂-Einsparung“,* berichtet EZG-Geschäftsführer Josef Lehner aus der Praxis.

Die Kosten für eine Mitgliedschaft bei der EZG Donautal brauchen interessierte Bäuerinnen und Bauern nicht zu fürchten. *„Wir setzen auf eine schlanke Verwaltungsstruktur, wodurch sich die Kosten für die Arbeit der EZG gering halten“,* so Geschäftsführer Lehner.

„Unser Partner, die AGRANA ist einer der führenden Rohstoffverarbeiter Europas und garantiert einen gesicherten Absatz unserer Maisernten. Durch die EZG werden wir auch als stark Partner wahrgenommen“, so EZG-Geschäftsführer Josef Lehner abschließend.